

Gestaltungskraft und die Kultur des Vergessens

Kirche im Dialog zum Thema „Der digitalisierte Mensch – die mediale Welt und die reformatorische Freiheit“

VON HANS-CHRISTOPH WERNER

BACKMANG. Die diesjährige Reihe von „Kirche im Dialog“ hat das Thema „Der digitalisierte Mensch – die mediale Welt und die reformatorische Freiheit“. Am Eröffnungsabend in der Markuskirche sprach Professorin Johanna Haberer aus Erlangen. Die Hochschullehrerin hält die Digitalisierung für eine unausweichliche Entwicklung. Sie plädierte dafür, dass die Kirchen diese mitgestalten müssten.

Die Professorin für christliche Publizistik und Rundfunkpredigerin weiß um die Gesetze guter Kommunikation. Als sie nach der Begrüßung durch Professor und Pfarrer Ulrich Beutler und Dekan Braun nach vorne getreten wurde, blieb sie vor der ersten Reihe der Zuhörer stehen. So lässt sich Blickkontakt halten. Ohne irgendwelche Unterstützung durch Stichwortkärtchen oder Manuskript hielt sie einen einstündigen Vortrag. In der Hand hatte sie nur die Fernbedienung für den Beamer: Über eine Präsentation unterstützte sie ihren Vortrag mit Bildern und Texten.

Die Digitalisierung unserer Lebenswelt ist, so führt die Expertin aus, kaum sichtbar. Die Datenströme von Kontinent zu Kontinent laufen über Seekabel. Die unsichtbaren Funksignale der Handys werden von Sendemasten weitergegeben. Die Professorin zeigt das Bild eines als Palme verkleideten Funkmastes in Ägypten. Von Beginn der Entwicklung an schwang die Überzeugung mit, dass das World Wide Web, abgekürzt das „Netz“, allen Menschen zur Verfügung stehen müsste. Ein „großartiger Traum, eine



Johanna Haberer plädiert in der Markuskirche in Backnang dafür, dass die Kirchen die Digitalisierung mitgestalten.

Foto: A. Becher

wunderbare Idee“, sagte Johanna Haberer. Der Turmbau zu Babel, so die biblische Geschichte, scheiterte an der Verständigung der Bauenden. Die Idee des Internet ist es, dass die Barrieren fallen, dass alle mit allen zu kommunizieren vermögen. Mit Hochdruck, so die Vortragende, würde zum Beispiel an Übersetzungsprogrammen gearbeitet. Die babylonische Sprachverwirrung solle aufgehoben werden.

Netz und Laptop machen es möglich, dass der Mensch seine Grenzen überschreitet. Dank Google Earth kann er sich in ferne Orte hineinzoomen, durch das Netz Informationen aus anderen Kulturen und Regionen beschaffen. Dass der Mensch seine Grenzen überschreitet oder anders gesagt, eine Transzendenz-erfahrung macht, so Johanna Haberer, geschieht in einem Gotteshaus, in jedem Gottesdienst: In der Hinwendung zu Gott, der größer ist als ich selbst, komme ich in ein anderes Verhältnis zu mir selbst. Der heutige Mensch mache Transzendenzfahrten über Twitter. Das Medium selbst werde zur Botschaft.

So wie vor Jahrzehnten das Radio, später das Fernsehen unsere Welt verändert haben, so geschieht das nun mit der Digitalisierung. Johanna Haberer hob hervor, dass gerade von den Pionieren dieser Entwicklung heute ganz kritische Töne zu hören seien.

Die Aussage des biblischen Psalms „Du verstehst meine Gedanken von ferne“, könne man von Gott auf das Netz übertragen. Das Menschenrecht auf ein Geheimnis ginge verloren. Marc Zuckerberg, der Gründer von Facebook, habe

sich dahin gehend geäußert: Eine Privatsphäre zu beanspruchen sei Diebstahl. Der Gründer von WikiLeaks, Julian Assange, spreche, anspielend auf die Überwachungsmanie der NSA, vom nationalen Sicherheits-Massenüberwachungs-Internet-Gott.

Das Gegenteil von „Ein-Geheimnis haben“, die Transparenz, werde von denen, die im Netz unterwegs sind, geradezu als Kult inszeniert. Aber die großen Firmen, die die Digitalisierung unserer Welt vorantreiben, würden keinerlei Transparenz bei ihrem Geschäftsgebahren walten lassen. Der Datenverkauf sei heute ein großes Geschäft.

Freilich auch das ist Kult: Der Mensch als Netzbutzer gebe unzählige Daten von sich selbst preis. So werde der Mensch in Kundengruppen eingeteilt, sein Konsumverhalten werde ausgerechnet. Alles sei nur noch eine Frage der zutreffenden Algorithmen.

Die Digitalisierung verändert den Menschen. Er könne nicht mehr irren. Die Maschine, sprich der Computer, habe auf jede Frage eine Antwort. Der Mensch, so der Internepionier Morozov, der sich heute sehr kritisch äußern würde, schöpfe aber gerade aus dem Irrtum Weisheit.

Die Veränderung unserer Welt durch die Digitalisierung sei nicht aufzuhalten. Aber sie müsse gestaltet werden. Hier sollten die Kirchen sich beteiligen. Der Mensch müsse selbst bestimmen, was er von sich preisgebe. Ein zuverlässiger Datenschutz sei zu gewährleisten. Gegenüber dem, dass das Netz nichts vergesse, sei eine Kultur des Vergessens und Vergessens zu leben.